

## **Call for papers**

### **Neuverhandlungen von selbständiger Arbeit in der Krise – Gesellschaftliche Folgen der Corona-Pandemie**

für eine Ad-hoc Gruppe auf dem gemeinsamen Soziologiekongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie (DGS) und der Österreichischen Gesellschaft für Soziologie (ÖGS) zum Thema ›Post-Corona-Gesellschaft? Pandemie, Krise und ihre Folgen‹, 23.-25. August 2021 an der Wirtschaftsuniversität Wien

#### **Organisator:innen:**

Dieter Bögenhold (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt), Dr. habil. Alexandra Manske (Universität Hamburg), Dr. Lena Schürmann (Humboldt-Universität zu Berlin), Dr. Isabell Stamm (TU Berlin)

Die Adhoc-Gruppe thematisiert gegenwärtige Neuverhandlungen von selbständiger Arbeit und ihre Folgen für die Post-Corona-Gesellschaft. Angesichts geschlossener Geschäfte, Dienstleistungsbetriebe und Konzerthäuser wird die Corona-Krise im medialen wie sozialwissenschaftlichen Diskurs zunehmend als eine „Krise der Selbständigen“ (Kritikos 2020) wahrgenommen. Ist die Sozillage der Selbständigen generell bereits durch Heterogenität und Unsicherheit geprägt, spitzt sie sich unter den aktuellen, pandemischen Bedingungen weiter zu. So hat die Corona-Krise Entwicklungen hinsichtlich der Stellung von Selbständigen und insbesondere Soloselbständigen im System der Erwerbstätigkeit (Bögenhold/Fachinger 2012) sichtbar gemacht, die unmittelbar mit strukturellen Veränderungen von Arbeit und Gesellschaft (z.B. Flexibilisierung, Digitalisierung, etc.) zusammenhängen. Selbständige sind längst nicht mehr mit gutverdienenden Unternehmern oder freien Berufen gleichzusetzen, wie die Debatten um prekäre Selbständigkeit der letzten Jahre gezeigt haben (Bühmann/Pongratz 2010; Manske 2007). In der Corona-Krise lässt sich eine Zuspitzung ökonomischer und psychosozialer Notlagen beobachten: (Solo-) Selbständige sind überproportional von Einkommensverlusten betroffen, viele Selbständige können ihren Beruf nicht mehr ausüben (z.B. Kulturschaffende, Dienstleistende im Gesundheits- oder Beautybereich), Wirtschaftshilfen werden an Betriebsausgaben gekoppelt, obgleich diese angesichts einer Entgrenzung von Arbeit und Leben für Selbständige im Kern irrelevant sind. Zu beobachten ist dabei, dass die gegenwärtigen Neuverhandlungen von (selbständiger) Arbeit eng verschränkt sind mit staatlichen Interventionen, in deren Zuge sich auch das Verhältnis von Staat, Markt und Arbeit in der Post-Corona Gesellschaft neu sortiert.

Die Ad-hoc Gruppe wird von Mitgliedern des Arbeitskreises „Die Arbeit der Selbständigen“ der DGS-Sektion „Arbeit und Industrie-Soziologie“ organisiert. Willkommen sind empirische und konzeptionelle Beiträge, die folgende Fragen adressieren:

- Welche Merkmale selbständiger Arbeit werden im medialen Diskurs im Zuge der Corona-Krise benannt und problematisiert?
- Inwiefern werden selbständig Erwerbstätige als hilfs- und schutzbedürftig identifiziert?
- Wie wird selbständige Arbeit im Vergleich zur Industrie- oder Sorgearbeit gesellschaftlich bewertet?
- Welche Zukunftsbilder für selbständigen Erwerb und Gründergeist werden gezeichnet?
- Wie unterschieden sich diese Neuverhandlungen in der D-A-CH Region?

Die Abstracts sollen max. 2.400 Zeichen inkl. Leerzeichen umfassen. **Deadline für die Einsendung Ihres Vorschlags ist der 26. März 2021.** Die ausgewählten Vortragenden werden bis zum 9. April 2021 benachrichtigt. Senden Sie Ihr Abstract bitte an alle Organisator:innen der Ad-hoc Gruppe.

Dieter.Boegenhold@aau.at, alexandra.manske@uni-hamburg.de, lena.schuermann@hu-berlin.de, isabell.stamm@tu-berlin.de